



Große Freude

Neue Dreifelderhalle

Richtfest gefeiert

Barcelona-Bilanz

Gut angelegtes Geld

Schönes Sommerfest

Kienbaum-Poster

Kanuten nicht zufrieden

Hoff als Hoffnung

Starke RSG-Mädchen

Florschütz-Ziele

Radsprinter-Lehrgang

kienbaum
DAS SPORTZENTRUM
BUNDESLEISTUNGSZENTRUM

JOURNAL

26. AUSGABE – OKTOBER 2010



Die Kanzlerin in Kienbaum

Was für ein großer Tag für das Bundesleistungszentrum am Liebenberger See. Erstmals kam die Bundeskanzlerin Angela Merkel zu Besuch, um die Auszeichnung "Gelebte Einheit" und "Ausgewählte Orte" zu überreichen. Am Eingangstor von Kienbaum wurde sie vom Vorsitzenden der Trägergemeinschaft Dr. Hans-Georg Moldenhauer und Geschäftsführer Klaus-Peter Nowack in Empfang genommen, ehe sie sich zu einem ausführlichen Rundgang aufmachte (Mehr Seite 8 bis 13).

Editorial

Freude über den Merkel-Besuch

Von Dr. Hans-Georg Moldenhauer,
Vorsitzender des Trägervereins Bundesleistungszentrum Kienbaum

Hinter uns liegt ein Highlight, das seines Gleichen sucht - vor uns stehen weitere Höhepunkte, die es zu meistern gilt. Stillstand bedeutet Rückschritt, und den können und wollen wir uns nicht leisten.

Zur ersten Feststellung. Der Besuch der Bundeskanzlerin Angela Merkel im Bundesleistungszentrum Kienbaum bescherte uns nicht nur eine große Aufmerksamkeit in Medien und der Öffentlichkeit, sondern auch viel Sympathie und reichlich Anerkennung. Wann hat es das schon einmal gegeben, dass ein deutscher Regierungs-Chef, in diesem Falle war es eine Chefin, sich so engagiert für die Trainingsbedingungen eines bestimmten Standortes interessierte, um zu wissen, was hier geschieht und getan wird.

Dass wir zu der Auszeichnung "Ausgewählter Ort 2010" im Rahmen der Kampagne "Deutschland - Land der Ideen" auch noch den Sonderehrenpreis "Gelebte Einheit" erhielten, hat uns ganz besonders gefreut und kehrte natürlich eine ganz bedeutsame Wertschätzung hervor, die nicht hoch genug gewürdigt werden muss.

Auf einem Rundgang durch die Anlage konnten wir Frau Merkel zeigen, was hier alles in den vergangenen 20 Jahren geschehen ist, welche Sportstätten gebaut, welche Unterkünfte geschaffen wurden und welche Gebäude entstanden sind beziehungsweise noch entstehen.

In Gesprächen mit den Athleten, ob nun bei der symbolischen Schlüsselübergabe für zwei neue Pavillons, beim Training im Kraftraum oder in der Turnhalle, erfuhr die Kanzlerin aus erster Quelle viel von dem Geist, der hier herrscht, wo täglich die gelebte Einheit praktiziert und zugleich bewiesen wird, dass zusammengewachsen

ist, was zusammengehört. Anders lassen sich im Sport auch keine Erfolge erzielen.

Gut informiert zeigte sich die CDU-Politikerin, die ja aus Mecklenburg-Vorpommern stammt, von dem, was Kienbaum früher, also vor dem Mauerfall, darstellte, nämlich eine total abgeschottete und nur für Privilegierte zugängliche Leistungskaderschmiede, wo unter anderem auch eine Unterdruckkammer existierte, in der sich Höhenbedingungen simulieren ließen.

Mit der Wiedervereinigung hat sich in Kienbaum sehr viel verändert. Allerdings waren gewaltige Widerstände zu überwinden. In diesem Zusammen-



Dr. Hans-Georg Moldenhauer

hang muss der große Verdienst des ehemaligen DSB-Präsidenten Manfred von Richthofen hervorgehoben werden, der sich nachdrücklich für den Erhalt des Areal einsetzte. Selbstverständlich darf auch das Engagement des Bundesinnenministeriums nicht vergessen werden, das mit seiner finanziellen Unterstützung die Grundlage für die Fortführung dieser Sportanlage am Liebenberger See schuf.

Die Bundeskanzlerin nannte mit 49 Millionen auch die Summe, die bislang für Sanierungs- und Neubau-

maßnahmen aufgewendet wurde. Sie unterstrich in ihrer Laudatio, dass jeder Euro eine gute Investition gewesen sei, fügte aber sogleich hinzu, dass künftig sicherlich noch so einiges getan werden muss.

Besonders gut kamen ihre Worte an: "Ich habe jetzt von Kienbaum eine reale Vorstellung. Bei künftigen Budgetberatungen, die wegen der schwierigen Haushaltslage sicherlich nicht einfach sind, werde ich aber bestimmt nicht vergessen, was hier geleistet wurde und was noch zu leisten ist".

Damit komme ich zu meiner am Anfang des Artikels erwähnten zweiten Feststellung, dass uns noch weitere Höhepunkte bevorstehen. Wie jeder bei unserem Sommerfest gesehen hat, wächst das Verwaltungsgebäude, die marode Halle in Kienbaum II wird durch eine neue ersetzt, und außerdem sind weitere Projekte in der Planung. Nicht aber für die Volleyballer, denn die haben gerade erst im Beisein der Frauen-Nationalmannschaft ihre tolle, allen internationalen Ansprüchen gerecht werdende Halle eingeweiht.

Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang bleiben, was führende Verbandsvertreter in Bezug auf Kienbaum der Kanzlerin mit auf den Weg gaben. Der DOSB-Generaldirektor Dr. Michael Vesper beispielsweise sagte: "Ohne die Anlage würden wir in Teilen des deutschen Sports nicht so gut dastehen, wie es augenblicklich der Fall ist. Es war richtig gewesen, sich für Kienbaum einzusetzen und für ein gesamtdeutsches Trainingszentrum zu plädieren."

Und Rosemarie Napp, die DTB-Vizepräsidentin, meinte, dass "Kienbaum unsere erste Anlaufstelle zur Vorbereitung auf Europa- und Weltmeisterschaften oder auch Olympische Spiele ist, weil die Trainingsbedingungen am Liebenberger See absolut erstklassig sind."

Sporthilfe-Stiftung

65 700 Euro für die Leichtathleten

Nicht schlecht! Die Stiftung Deutsche Sporthilfe schüttete an Erfolgsprämien für die erfolgreichen Leichtathleten bei der EM in Barcelona insgesamt 65 700 Euro aus. "Diese Prämien haben sich die Sportler und Sportlerinnen mit ihren großartigen Leistungen redlich verdient. Sie sollen zugleich ein Ansporn für die Vorbereitung auf Olympia 2012 in London sein", sagte Michael Ilgner, Vorstandsvorsitzender der Stiftung.

Neben den Europameistern Verena Sailer, Linda Stahl, Betty Heidler und Christian Reif, die jeweils mit 4500 Euro belohnt wurden, konnten sich noch 26 weitere Athleten über Prämien freuen, die in monatlichen Raten zur besonderen Förderung ausbezahlt werden. Vor vier Jahren in Göteborg handelte es sich um 61 800 Euro.

NADA-Wechsel:

Wewer räumte seinen Posten

Nach zwei Jahren als Geschäftsführer der Nationalen Antidoping-Agentur (NADA) ist überraschend der bisherige Geschäftsführer Götz Wewer zurückgetreten. Zur kommissarischen Nachfolgerin wurde zunächst die Chefjustiziarin Anja Berninger bestimmt. Eine endgültige Entscheidung über die Vergabe des Postens fällt erst in den nächsten Wochen.

Nach ARD-Informationen soll es erhebliche Differenzen zwischen Wewer, der erst am 1. August 2008 das Amt übernommen hatte, und Teilen der Belegschaft in der Bonner Zentrale gegeben haben, die nicht ausgeräumt werden konnten. Der 54-jährige, einst Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, ist der dritte Geschäftsführer der 2002 gegründeten NADA nach Christoph Niessen und Roland Augustin gewesen.

Große Anerkennung für die neue Halle

Feierliche Schlüsselübergabe im Beisein der Frauen-Nationalmannschaft

"Einfach toll, diese Halle", befand Christina Fürst, die Kapitänin der deutschen Volleyball-Nationalmannschaft, nachdem sie und ihre Mitspielerinnen Kienbaums neuestes Schmuckstück in Augenschein genommen hatten. Der Schwingboden, die weißen schallschluckenden Wände und die herrlichen Lichtverhältnisse - all das führte zu einer unwahrscheinlichen Begeisterung bei allen Beteiligten.

Die offizielle Übergabe der 28 mal 45 m großen Dreifelderhalle, die mit einer Höhe von 12,50 m ausgestat-

um sich auf die Großereignisse in unserer Sportart vorzubereiten." Als erstes taten das die Frauen, die unter der Leitung von Trainer Giovanni Guidetti einen Lehrgang im Hinblick auf die Weltmeisterschaft in Japan (29. Oktober bis 14. November) absolvierten.

"Wir wissen, dass wir uns steigern müssen, doch der Sieg bei der Grand Prix-Qualifikation auf Sardinien hat uns viel Selbstvertrauen gegeben", so Christina Fürst. "Unser Ziel ist es, auf jeden Fall besser abzuschneiden als beim letzten Mal,

als wir bei der WM nach zwei sehr unglücklichen Niederlagen nur Elfte wurden."

Dazu muss in der Vorrunde in jedem Fall ein vierter Platz erreicht werden, was eigentlich gelingen soll-



Schlüsselübergabe: Susanne Hilgenfeld, Götz Moser, Giovanni Guidetti, Christina Fürst und Hans-Georg Moldenhauer

tet ist und somit auch internationalen Ansprüchen genügt, fand im Beisein von Susanne Hilgenfeld, der Geschäftsführerin der AIB GmbH Frankfurt/Oder sowie dem Bauingenieur Bernd Rußmann, zugleich auch der Projekt-Verantwortliche, statt. Beide zeigten sich sehr erleichtert, dass nach einigen Anlaufschwierigkeiten die Fertigstellung der Halle doch zügig voran ging und innerhalb nur eines Jahres realisiert werden konnte.

Götz Moser als Vertreter des Deutschen Volleyball-Verbandes: "Wir freuen uns sehr, dass unsere geäußerten Wünsche auf offene Ohren gestoßen und letztendlich in Erfüllung gegangen sind. Ich hoffe, dass unsere Nationalspielerinnen diese Anlage häufig nutzen werden,

te. Die Gegner sind USA, Kuba, Kroatien, Kasachstan und Thailand. Was also heißt, dass mindestens zwei Siege herausspringen sollten. "Doch da die Punkte für die Zwischenrunde mitgenommen werden, wäre es schon wichtig, wenn wir noch mehr Spiele gewinnen", sagt Christa Fürst. "Schließlich zählen die Ergebnisse auch für die Weltreihung, und die entscheidet mit, wer 2012 am olympischen Turnier in London teilnehmen darf."

Der Italiener Guidetti hat in den vier Jahren seines Wirkens in Deutschland eine Menge bewirkt. Ihm steht aber auch eine begeisterte, lernwillige und talentierte Mannschaft zur Verfügung.



Etappen des Baues der neuen Dreifelderhalle, die vor Kurzem ihrer Bestimmung übergeben wurde.





Friedrichshain



spritzig

Made in Berlin





Bauleiter Wolf Ogorek und Architektin Annette Schaubmann

Kienbaums neues Gesicht nimmt Gestalt an

Das moderne Verwaltungsgebäude am Liebenberger See mit einem Richtfest gefeiert



Das Modell: Fast futuristische Züge hat das neue Verwaltungsgebäude, das so langsam seiner Vollendung entgegen sieht.

Wer ein wenig Phantasie und guten Willen besitzt, der könnte das im Entstehen begriffene Verwaltungsgebäude in Kienbaum durchaus auch mit einem Schiff vergleichen. Jedenfalls wählte die Architektin Annette Schaubmann vom Planungsbüro Rohling AG (pbr) Berlin



Polier Willi Gotan und der Technische Leiter Erhard Gräbert

diesen Vergleich, nicht nur weil das zukünftige Schmuckstück unmittelbar an den Liebenberger See grenzt, sondern weil die runden Fenster im Obergeschoss und ein Laubengang, der als Fluchtweg gedacht ist, auch eine Reling sein könnte.

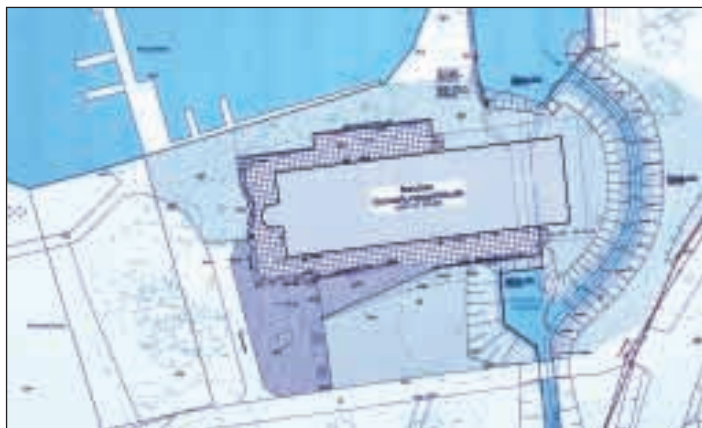
Wer auch immer irgendwelche Vorstellungen mit diesem Projekt verbindet, eines steht unabdingbar fest, es handelt sich um einen zweckmäßigen, multifunktionalen Bau, in dem sich verschiedene Empfangs-, Büro- und Arbeitsräume,

auch für wissenschaftliche Belange, sowie mehrere Übernachtungsmöglichkeiten einschließlich zweier Appartements befinden.

Anlässlich des Richtfestes erklärte der Vorsitzende der Trägergemeinschaft Dr. Hans-Georg Moldenhauer, dass ihn ein wenig Wehmut beschleicht, denn das alte, so vertraute Verwaltungsgebäude hatte durchaus seinen Charme, aber die notwendige Sanierung wäre teurer als der jetzige Neubau geworden. "Wir hatten ja ohnehin lange mit der Konzeption gewartet, weil unser vordringlichstes Anliegen stets gewesen war, erst alles für die Sportler zu tun und dann an uns, die Verwaltung, zu denken."

Auch Herbert Rohling vom pbr gab zu, dass es ihm in der Seele leid getan hatte, das ursprüngliche Gebäude abreißen zu lassen und durch ein neues zu ersetzen. "Aber ich hoffe, dass wir etwas Vernünftiges in Zusammenarbeit mit den Kienbaum-Verantwortlichen geschaffen haben. Jedenfalls gefällt mir der jetzige Rohling sehr gut."

So weit Rohling über den Rohling, der bis Ende April im schönsten



Die Lage: Direkt am wunderschönen Liebenberger See befindet sich das neue Schmuckstück des BLZ Kienbaum.

Glanz zur Einweihungsfeier erstrahlen soll.

Auch Annette Schaubmann, eine Magdeburgerin, die jetzt in Berlin lebt, zeigte sich mit dem Baufortschritt sehr zufrieden, vor allem mit der Fischtreppe, die zum gesamten Ensemble gehört und den See mit der Löcknitz verbindet.

Nach altem Brauch wurde anlässlich des Richtfestes auch ein Kranz auf dem obersten Stockwerk angebracht - und wie es sich ziemt, vom ausführenden Polier, Willi Gotan von der RSF Baufirma Frank-

furt/Oder, der entsprechende Trinkspruch an alle Maurer, Zimmerer und Gäste ausgesagt:

»Dem Bauherrn gilt mein erstes Glas, er halte bei der Arbeit Maß, dass stets in allen Dingen daraus nur Gutes mag gelingen.«

Schließlich musste Erhard Gräbert, Kienbaums Technischer Leiter, mit einem Hammer die ersten Nägel in einen Holzbalken versenken, als Zeichen dafür, dass doch noch einiges zu tun ist, damit wie vorgesehen, der zeitliche Rahmen eingehalten wird.



Es wächst und wächst und soll im kommenden Frühjahr wieder die Verwaltung des Bundesleistungszentrums Kienbaum beherbergen

Von Verena Seiler bis Jennifer Oeser

Deutschlands Medaillengewinner bei der Europameisterschaft in Barcelona

GOLD

100 m: Verena Seiler

Aus einem Traum wurde Wirklichkeit. Die 24-jährige Sprinterin von der MTG Mannheim überraschte alle und gewann als erste Deutsche seit 20 Jahren den Titel über die kurze Sprintstrecke und stellte darüber hinaus auch noch eine persönliche Bestzeit (11,10 Sekunden) auf.

Speer: Linda Stahl

Niemand hatte mit ihrem Sieg gerechnet, doch in der Stunde der Bewährung steigerte sich die 24-jährige Werferin von Bayer Leverkusen auf die sensationelle Weite von 66,81 m und trat damit die Nachfolge ihrer inzwischen vom aktiven Sport zurückgetretenen Klubkameradin Steffi Nerius an.

Hammer: Betty Heidler

Die jetzt für die LG Eintracht Frankfurt startende gebürtige Berlinerin entwickelte sich immer mehr zu einer sicheren Medaillenbank. Nach Gold (2007) und Silber (2009) bei der WM folgte nun der Europameisterschafts-Titel mit der Saison-Bestweite von 76,38 m.

Weitsprung: Christian Reif

Absolute Nervenstärke bescherte dem Ludwigshafener schließlich den Sieg. Als er im dritten Versuch des Finals alles auf eine Karte setzen musste, um überhaupt in den Endkampf der besten Acht zu gelangen, flog er auf 8,47 m - so weit wie bisher noch nie.

SILBER

1500 m: Carsten Schlangen

In einem Klassefeld bewies der schlaksige Berliner von der LG Nord, dass er inzwischen auch im Endspurt durchaus Qualitäten besitzt, denn sonst wäre es nichts mit einer Medaille (3:43,52) geworden und drei Spanier hätten das Rennen unter sich ausgemacht.

Insgesamt 16 Medaillen holten Deutschlands Leichtathleten bei den Europameisterschaften - mehr als erwartet. Hier die erfreuliche Ausbeute unserer Sportlerinnen und Sportler

4 x 400 m: DLV-Frauen

Schneller als im vorigen Jahr bei der Heim-WM in Berlin war das Quartett Fabienne Kohlmann (LG Karlstadt), Esther Cremer (Wattenscheid), Janin Lindenberg (Magdeburg) und die Potsdamerin Claudia Hoffmann in 3:24,07 Minuten.

Stabhoch: Silke Spiegelburg

Insgeheim hatte sich die 24-jährige Leverkusenerin noch etwas mehr ausgerechnet, doch ihr unterliefen während des Wettkampfes doch einige Fehler. Dennoch bestand kein Grund zur Traurigkeit, denn 4,65 m müssen auch erst einmal in so einem Wettkampf geschafft werden.

Speer: Christina Obergföll

Wieder einmal war eine andere, in diesem Fall Linda Stahl, besser, so dass es für die Offenburgerin zum dritten Mal bei einer internationalen Meisterschaft "nur" zu Silber reichte. Immerhin ließ sie mit 65,58 m die tschechische Weltrekordlerin Barbra Spotakova hinter sich.

Speer: Matthias de Zordo

Da musste sich Norwegens Olympiasieger Andreas Thorkildsen schon gewaltig strecken, um den Saarbrücker Newcomer in die Schranken zu verweisen, der sich über 86,22 m auf starke 87,81 m steigerte und seine Bestleistung um sage und schreibe 3,43 Meter überbot.

Diskus: Robert Harting

In ungeraden Jahren scheint es dem Berliner einfach nicht zu gelingen, den Titel zu holen. Diesmal musste er sich mit 68,47 m dem Polen Piotr Malachowski beugen, konnte aber den starken Esten Gerd Kanter und den Ungarn Zoltan Kovago hinter sich lassen.

BRONZE

100 m Hürden: Carolin Nytra

Sie, als Saison-Beste angereist, wollte unbedingt Gold gewinnen, doch daraus wurde nichts. Obwohl die Bremerin mit 12,68 Sekunden

das zweitschnellste Rennen ihrer Karriere bestritt, waren zwei andere besser. Doch die erste Enttäuschung wich sehr bald wieder.

4 x 100 m: Männer

Diesmal klappten die Wechsel im Gegensatz zur WM 2009 in Berlin und dafür wurden die beiden Münchener Tobias Unger, Marius Broening (LG Stadtwerke), Alexander Kosenkow (Wattenscheid) und Martin Keller (Chemnitz) belohnt. Ihre Zeit: 38,44 Sekunden.

Hochsprung: Ariane Friedrich

Im Frühjahr musste die Frankfurterin wegen einer Ischias- und Patella-sehnen-Entzündung sowie aufgeschlagenem Knie sogar um einen EM-Start bangen. Bis 1,99 m hinterließ sie in Barcelona den besten Eindruck, doch dann schaffte sie die 2,01 m erst im dritten Versuch.

Stabhoch: Lisa Ryzih

Der erst 21 Jahre alten Ludwigshafener Springerin gelang es, nahtlos an ihre Erfolge im Nachwuchsbereich anzuknüpfen und bestätigte nun auch bei den Erwachsenen ihr großes Talent und steigerte ihre persönliche Bestleistung um fünf Zentimeter auf 4,65 m.

Kugel: Ralf Bartels

Als Titelverteidiger war der Neubrandenburger Hüne zur EM gefahren, als Bronzemedailengewinner kehrt er zurück. Und auch das schien lange Zeit ungewiss, doch mit dem letzten Stoß katapultierte er sich dann doch noch auf das Treppchen - mit 20,83 m.

Siebenkampf: Jennifer Oeser

Bei einer überaus starken Konkurrenz zeigte sich die Leverkusenerin einmal mehr voll auf der Höhe, stellte in vier Disziplinen Bestleistungen auf und erreichte mit einer Gesamtzahl von 6683 Punkten einen neuen "Hausrekord". Mehr kann man nicht verlangen.

DER MEDAILLENSPIEGEL

1.		Russland	10	6	8
2.		Frankreich	8	6	4
3.		Großbritannien	6	7	6
4.		Deutschland	4	6	6
5.		Türkei	3	1	0
6.		Spanien	2	3	3
7.		Ukraine	2	3	1
8.		Polen	2	2	5
9.		Weißrussland	2	1	1
10.		Kroatien	2	0	0
11.		Belgien	1	0	2
12.		Lettland	1	0	0
		Litauen	1	0	0
		Norwegen	1	0	0
		Schweiz	1	0	0
		Slowakei	1	0	0
17.		Italien	0	4	2
18.		Niederlande	0	2	0

Eine klare und zugleich erfreuliche Bestandsaufnahme. Sportdirektor Thomas Kurschilgen (kleines Bild) verbreitete bei der dreitägigen Spitzensporttagung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes in Kienbaum reichlich Optimismus und sagte, "dass wir über eine Nationalmannschaft mit hohem Zukunftspotenzial verfügen, die einen zuverlässig auf die WM im nächsten Jahr in Daegu (Südkorea) und 2012 bei den Olympischen Spielen in London blicken lässt."

Natürlich durfte auch ein Rückblick auf die vergangene Saison mit den recht erfolgreich verlaufenden Europameisterschaften nicht fehlen. Der gebürtige Rheinländer stellte dabei fest, dass die Zahl der Ausfälle relativ klein gewesen sei, die der Ausreißer nach oben dagegen beträchtlich größer war. Er erinnerte dabei an die Sprinterin Verena Seiler, die Speerwerferin Linda Stahl und den Weitspringer Christian Reif, die den Titel errangen, aber auch an die beiden Silbermedaillengewinner Matthias de Zordo (Speer) und Carsten Schlangen (1500 m), von denen man kaum was erwarten konnte.

Kurschilgen ist aber nun nicht blauäugig, denn er weiß die Ergebnisse schon richtig einzuschätzen, "In den Wurfdisziplinen kommt allerdings von Übersee nicht mehr allzu viel hinzu, so dass man schon eine gewisse Plattform hat, um bei einer Weltmeisterschaft bestehen zu können." Entscheidende Bedeutung misst der DLV-Sportdirektor den Team-bildenden Maßnahmen bei. "Darauf wird", so erklärte er, "auch in Zukunft großer Wert gelegt."

Wenn immer es möglich ist, wird dabei Kienbaum mit einbezogen. "Unsere gemachten Erfahrungen vor der WM 2009 in Berlin und jetzt vor Barcelona haben ganz deutlich gezeigt, wie wichtig ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl ist." Im Hinblick auf die Weltmeisterschaft im nächsten Jahr sieht die Planung allerdings etwas anders aus. Weil die Titelkämpfe in Korea erst relativ spät in der Saison, das heißt vom 27. August bis 4. September, stattfinden,

Eine Mannschaft mit Zukunftspotenzial

DLV-Sportdirektor Thomas Kurschilgen über die Aussichten bis London

will man aus klimatischen Gründen die abschließende Vorbereitung doch lieber nach Zypern verlegen."

Doch als zentraler Lehrgang für die Olympischen Spiele in London bleibt Kienbaum ohne jeden Zweifel die erste, die einzige Wahl. Kurschilgen: "Die Werfer haben ja sowieso die Anlage zu ihrem wichtigsten Trai-

Deutschen Olympischen Sportbund mitgeteilt wurde.

Für Kurschilgen waren aber nicht nur die Medaillen, die allgemeine Stimmung und das gewachsene Mannschaftsbewusstsein wichtig, sondern dass neue, frische Gesichter, ja sogar Identifikationsfiguren und Siegertypen auftauchten, die



Berlin ist ein gutes Pflaster für die gebürtige Berlinerinnen Betty Heidler: Hier wurde sie 2009 WM-Zweite und gewann 2010 das ISTAF-Hammerwerfen

ningszentrum erklärt, aber auch die Athleten von anderen Disziplinen haben inzwischen die Vorzüge kennen und schätzen gelernt, weil hier alles vorhanden ist, was man braucht, angefangen von den Sportstätten, die mit kurzen Wegen zu erreichen sind, der Kältekammer bis hin zu den Unterkünften und der hervorragenden Verpflegung."

Der ehemalige Stabhochspringer vom ASV St. Augustin und seit zwei Jahren jetzt DLV-Sportdirektor äußerte vor rund 120 Bundes- und Heimtrainern, Vereinsvertretern und Managern die Meinung, dass alle Anstrengungen unternommen werden sollten, um in Daegu einen Platz unter den besten fünf Nationen zu erreichen, wobei die Zahl von sechs Medaillen als Zielvorgabe dem

man so lange Zeit vermisst hatte. Dabei ging es unter anderem nicht nur um unsere vier Europameister, sondern auch um die beiden Stabhochspringerinnen Silke Spiegelburg und Lisa Ryzih beziehungsweise eine Carolin Nytra oder einen Matthias de Zordo.

Trotz einiger Fehlschläge (Nadine Müller, Markus Esser, die 4 x 100-m-Staffel der Frauen) bilanzierte Kurschilgen ein gutes Abschneiden des 73-köpfigen Teams, dass 70 Prozent der Athleten die nächste Runde erreichten und dass es in 15 Fällen Bestleistungen beziehungsweise in dieser Saison noch nicht erreichte Ergebnisse gab, was für ein gutes Timing spricht. Und genau so wichtig war dem DLV-Sportdirektor, dass junge Athleten nachrücken wie etwa



der 20-jährige Kugelstoßer David Storl, der gegen die Etablierten mit seinem fünften Platz und 20,57 m aufhorchen ließ. Die Medaillen-Ausbeute (4 - 6 - 6) kann sich durchaus sehen lassen und ist in jedem Fall besser als sie bei der letzten Europameisterschaft in Göteborg (4 - 4 - 2) gewesen war.

Die diesjährige EM-Analyse übernahmen übrigens in Kienbaum drei kompetente Trainer, Valerij Bauer, Werner Goldmann und Jens Elliott. Außerdem übernahm der Weitspringer Christian Reif den Part eines Eröffnungsreferats, wo er zu folgender Einschätzung kam: "Allein bin ich ein Tropfen Wasser, zusammen mit meinem Team ein Ozean". Und verdeutlichte, dass Team-Building der Schlüssel zum Erfolg ist.

Eine wichtige Änderung gab es auf dem Posten des Cheftrainers Track. Idriss Gonschinska löst Rüdiger Harksen (der sich fortan verstärkt um den A-Kader im Hürdensprint kümmert) ab, während Herbert Czingon weiterhin für die technischen Disziplin verantwortlich bleibt.

DLV-Top-Team für Olympia benannt

Knapp zwei Jahre vor den Olympischen Spielen hat der DLV sein Top-Team für London bekannt gegeben. Ihm gehören sämtliche Medaillengewinner der EM an.

Insgesamt handelt es sich um 26 Männer und 31 Frauen für die Einzeldisziplinen. Dazu kommen noch jeweils Läufer und Läuferinnen für die vier Staffeln.

Erster gemeinsamer Treffpunkt für den ausgewählten Kreis wird vom 3. bis 10. Dezember Nikosia/Zypern sein.

Deutschland
Land der Ideen



Angela Merkel: Jeder Euro



Die Bundeskanzlerin zeigte und überreichte den Son

Knapp zwei Stunden lang hielt sich die Bundeskanzlerin Angela Merkel in Kienbaum auf, ehe sie wieder den Hubschrauber der Luftwaffe bestieg und zurück in die Bundeshauptstadt flog. Und zwar mit einem Gefühl voller Zufriedenheit, weil sie sich davon überzeugen konnte, dass jeder Euro der hier angelegten 49 Millionen eine gute Investition gewesen sei. "Ich bin begeistert von der Großzügigkeit der Anlagen, den tollen Bauten, von der Mischung aus High-tech und Wohlfühl-atmosphäre."

Den Höhepunkt des Besuchs bildete natürlich die Verleihung des Sonderpreises "Gelebte Einheit", mit dem zwölf Standorte im Rahmen der Kampagne "Deutschland - Land der Ideen" in diesem Jahr ausgezeichnet werden, Orte, die durch besondere Kreativität und Ideenvielfalt auf sich aufmerksam gemacht haben. "Wo es anfangs noch Spannungen zwischen Ost und West gab, da herrscht heute völlige Übereinkunft und Einmütigkeit", so Merkel. "Für manche Athleten soll ja Kienbaum

schon ein zweites Zuhause geworden sein."

Speziell an Dagmar Freitag, die Sportausschuss-Vorsitzende des Deutschen Bundestages, und Dr. Peter Danckert vom Haushaltsausschuss gewandt, meinte die Kanzlerin, dass sie jetzt eine Vorstellung von dem habe, was hier alles getan wurde und was noch zu tun ist. Und



unter starkem Beifall von rund 600 Athleten, Verbandsfunktionären und Gästen erklärte sie weiter: "Das werde ich bei den nicht einfachen Haushaltsberatungen, die demnächst anstehen und die unter wirtschaftlich schwierigen Aspekten stattfinden, sicherlich im Hinterkopf behalten. Die Bundesregierung wird auch weiterhin Kienbaum unterstützen."

- 1.) Dr. Ulf Tippelt (v.l.), Dr. Hans-Georg Moldenhauer, Jürgen Schüller, Gerhard Böhm und Andreas Dittmer.
- 2.) Die Bundeskanzlerin gibt Gerhard Böhm vom Bundesinnenministerium bei der Begrüßung die Hand und freut sich auf ein Wiedersehen.
- 3.) Anschauung: Angela Merkel informiert sich ausführlich an einer großen Wandtafel über den Neubau der Dreifelderhalle.
- 4.) Schlüsselübergabe: Die Bundeskanzlerin mit Hans-Georg Moldenhauer und den beiden Leichtathleten Robert Harting und Ralf Bartels.
- 5.) Rundgang: Eingerahmt von Hans-Georg Moldenhauer, BLZ-Geschäftsführer Klaus-Peter Nowack und DOSB-Generaldirektor Michael Vesper geht es für die Kanzlerin von einer Station zur anderen.

hier ist gut angelegtes Geld



sich begeistert von Kienbaum derpreis "Gelebte Einheit"

Vor ihrer Rede hatte die Kanzlerin, die gerade von einer anstrengenden Reise aus China und Kasachstan zurückgekehrt war, sich einen Überblick über das neue Verwaltungsgebäude gemacht, anschließend symbolisch den Schlüssel für zwei fertig gewordene Pavillons an den Diskus-Weltmeister Robert Harting und WM-Dritten im Kugelstoßen Ralf Bartels übergeben, ehe sie sich in Begleitung des Vorsitzenden der Trägergemeinschaft Dr. Hans-Georg Moldenhauer und des BLZ-Geschäftsführers Klaus-Peter Nowack auf einen minutiös geplanten Rundgang durch das in 20 Jahren total sanierte und auf den modernsten Stand gebrachte Areal am Liebenberger See begab und dabei hier und da kurze Gespräche mit Athleten führte.

Treffen mit Ronny Ziesmer und Fabian Hambüchen

In der Turnhalle begrüßte sie den Reckspezialisten Fabian Hambüchen und den im Rollstuhl sitzenden Ronny Ziesmer, der vor sechs Jahren in Kienbaum einen schweren Unfall erlitt und seitdem querschnittsgelähmt ist. Im Krafraum ließ sie sich von dem Kajak-Weltmeister Max Hoff ein neues Trainingsgerät vorführen und vor der Kältekammer traf Frau Merkel mit dem alpinen Ski-As und Kitzbühel-Sieger Felix Neureuther zusammen, der von den Vorteilen der "Kühl-Box" schwärmte, die besonders nach harten Übungseinheiten für eine gewisse Frische und Erholung sorgt.

Schließlich folgte ein Abstecher in die Volleyballhalle, wo sich die Junioren von Deutschland und Polen in einem Freundschaftsspiel gegenüberstanden. Bei einem entspannten

Abendessen unter schattigen Bäumen fand die CDU-Politikerin dann auch Gelegenheit, sich etwas ausführlicher mit Sportlern und Sportlerinnen von einst und jetzt zu unterhalten, so mit der Weitspringerin Heike Drechsler, der Diskuswerferin Franka Dietzsch, der Speerwerferin Steffi Nerius, mit Fabian Hambüchen, aber auch der mehrfachen Paralympics-Siegerin Marianne Buggenhagen. Etwas Nettes hatte sich der Boxer Arthur Abraham einfallen lassen, er schenkte Angela Merkel ein paar Boxhandschuhe im Miniformat.

Am Prominententisch hatten neben dem DOSB-Generaldirektor Dr. Michael Vesper unter anderem auch der DFB-Sportdirektor Matthias Sammer und der erfolgreiche Bob-Pilot André Lange Platz genommen.

Dr. Hans-Georg Moldenhauer bedankte sich im Namen der gesamten Kienbaumer Belegschaft für die großartige Anerkennung, die der Anlage durch den Besuch der Bundeskanzlerin zuteil wurde, während die Sportausschuss-Vorsitzende Dagmar Freitag davon sprach, dass die Anlage inzwischen höchsten internationalen Ansprüchen genüge und dass sich die hier anwesenden Spitzenverbände ausgesprochen wohl fühlen."

Ähnlich äußerte sich Vesper, der da meinte: "Ohne die Anlage würden wir in Teilen des deutschen Sports nicht so gut dastehen, wie es augenblicklich der Fall ist." Er unterstrich, dass es richtig gewesen sei, sich für Kienbaum einzusetzen und für ein gesamtdeutsches Trainingszentrum zu plädieren, das inzwischen glänzend ausgestattet ist. Ähnlich äußerte sich DLV-Chef Clemens Prokop.



Volleyball: Deutschlands und Polens Junioren im Einsatz



Kältekammer: Felix Neureuther berichtet über seine Erfahrung



Krafraum: Weltmeister Max Hoff am Paddellitegerät



Turnhalle: Gruppenfoto mit Ziesmer, Hirsch, Willam und Napp

Bundeskanzlerin Angela Merkel gesteht freimütig: Jetzt habe ich eine reale Vorstellung von Kienbaum

*Lieber Herr Moldenhauer,
Herr Nowack,
meine Damen und Herren,*

herzlichen Glückwunsch zu dem Preis "Ausgewählter Ort" genauso wie für den Sonderpreis 2010 "Gelebte Einheit". Ich glaube, dieser zweite Preis - ohne den ersten nicht weniger würdigen zu wollen - sagt doch sehr viel über die Geschichte dieses Objekts in Kienbaum aus. Es gibt Sportler, die schon seit mehr als 20 Jahren hier immer wieder verweilen, wie zum Beispiel Franka Dietzsch und andere. Sie erinnern sich noch genau, wie es war.

Ich glaube, es war richtig, dass seitens des Bundesinnenministeriums sehr schnell gesagt wurde: Daraus wollen wir etwas Gesamtdeutsches machen. Heute kann man sagen: Hier ist die Einheit gelungen. Die 42 Sportarten, die rund um die Uhr vertreten sind und deren Vertreter sich auf die großen Meisterschaften vorbereiten, haben hier ein wirklich gutes Zuhause.

Ich bin zum ersten Mal in Kienbaum; anders als die Kollegen aus dem Deutschen Bundestag, die sich hier schon besser auskennen. Diese Mischung aus Hightech und Großzügigkeit ist etwas, was sowohl den physischen Leistungen, aber auch dem Kopf, den Nerven und der Konzentration gut tut. Hier geht man sich nicht so schnell auf den Geist.

Es ist schon spannend zu sehen, wie diese Anlage immer wieder erneuert werden muss, weil die Trainingsbedingungen natürlich auch von der technischen Ausstattung abhängen. Da ist immer etwas zu tun. Wir haben uns ein bisschen darüber unterhalten, wie viel Geld hier in den letzten Jahren investiert worden ist. Es sind mindestens 49 Millionen Euro. Es ist jedenfalls viel getan worden, damit die Sportlerinnen und Sportler gute Bedingungen haben. Das ist auch richtig so. Das ist gut investiertes Geld.

Ich habe jetzt von Kienbaum eine reale Vorstellung. Ich wünsche all denen, die sich für das Leistungszentrum engagieren - angefangen von der Gemeinde bis zu den vielen Freunden, den Sponsoren und Unterstützern -, weiterhin viel Erfolg. Die nächsten Jahre werden keine einfachen Zeiten für die Budget-Beratungen sein. Deshalb ist es vielleicht gut, wenn ich die Anlage schon einmal gesehen und eine praktische Vorstellung davon habe, was geleistet wird und was gerade im Bau ist. Es gab zarte Andeutungen der Führung, was vielleicht noch gemacht werden müsste. Ich werde das nicht vergessen.

Es ist hier ein tolles Objekt. Herzlichen Glückwunsch.



Die gut gelaunte Bundeskanzlerin am Mikrophon: Angela Merkel lobte die phantastische Anlage und die tollen Mitarbeiter.



Höhepunkt ihrer Laudatio war die Überreichung der großen Urkunde "Ausgewählte Orte 2010", mit der insgesamt 365 Projekte in diesem Jahr in Deutschland ausgezeichnet wurden.



Zwei, die sich schon länger kennen, Angela Merkel sprach mit Marianne Buggenhagen, der vielfachen Paralympics-Siegerin aus Berlin, die von der Kanzlerin bewundert wird.



Toller Einfall von Arthur Abraham, der die Regierungschefin mit einer Miniaturausgabe seiner Boxhandschuhe erfreute und meinte, dass auch in der Politik öfter einmal geboxt werden müsse.



Das Sommerfest mit vielen Gästen Entspannung, Frohsinn, Heiterkeit



Fachsimpeln: Der Skiläufer Felix Neureuther und Fabian Hambüchen



Gedankenaustausch: Dr. Peter Danckert und Armin Baumert



Nette Gesprächsrunde: Die Kanzlerin mit Sportlern



Action: Biathlet Frank Roetsch zeigt, wie ein Lasergewehr funktioniert



Unterhaltung: Eine Band sorgte für die entsprechende Stimmung



Sport macht Appetit. Die Volleyballer holten sich vom Grillstand Leckeres zu essen - und den Turnern schmeckt es bereits

Schon längst zu einer schönen Tradition sind die Sommerfeste in Kienbaum geworden. Diesmal fand bereits das siebente statt - und wieder einmal bei herrlichem Sonnenschein, so dass unter freiem Himmel in ausgelassener, fröhlicher Atmosphäre gegessen, geplaudert, gefachsimpelt werden konnte. Solch ein Abend bietet stets Gelegenheit dazu, dass sich Athletinnen und Athleten aus verschiedenen Sportarten besser kennen lernen.

Natürlich bildete der Besuch der Bundeskanzlerin nicht nur einen besonderen Höhepunkt, sondern für den Einen oder Anderen auch die Chance, mit Angela Merkel ein paar freundliche Worte zu wechseln oder, wie es die Kanutinnen getan haben, sich mit ihr gemeinsam fotografieren zu lassen.



Deutschlands Kanutinnen nutzten die große Chance, sich einmal mit der Kanzlerin auf einem Foto verewigen zu lassen

Ungezwungene Atmosphäre: Strahlende Gesichter bei Nadine Kleinert und Betty Heidler, aber auch bei den DFB-Vertretern





**Besuch der Bundeskanzlerin
im Bundesleistungszentrum Kienbaum
am 19. Juli 2010**



Cupla Wheel



Sportdirektor Jens Kahl

Sicherlich, es handelte sich diesmal nur um ein sogenanntes Zwischenjahr, dennoch sollten die Warnsignale ernst genommen werden. Deutschlands erfolgreichste Rennkanuten müssen in den kommenden Wochen eine Schippe drauf legen, müssen im Winterhalbjahr härter und mehr trainieren, wenn sie ihre internationale Vormachtstellung behaupten wollen.

Nur fünf (statt eingeplanter sieben) Medaillen gab es bei der WM

Die Bilanz von Posen

1000 m

Kajak-Einer: 1. Max Hoff
 Kajak-Zweier: 1. Martin Hollstein/Andreas Ihle
 Kajak-Vierer: 4. DKV-Team (MarcusGroß/Norman Bröckl/Tim Wieskötter/Hendrik Bertz)
 Canadier-Einer: 3. Sebastian Brendel
 Canadier-Zweier: 10. Erik Leue/Thomas Lück (1. B-Finale)

500 m

Kajak-Einer: 7. Katrin Wagner-Augustin
 Kajak-Zweier: 4. Carolin Leonhardt/Silke Hörmann
 Kajak-Vierer: 2. DKV-Team (Fanny Fischer/Nicole Reinhardt/Katrin Wagner-Augustin/Tina Dietze)

200 m

Kajak-Einer: 2. Ronald Rauhe
 Kajak-Zweier: 15. Sören Schust/Jonas Ems (6. B-Finale)
 Kajak-Einer: 4. Nicole Reinhardt
 Canadier-Einer: 8. Stefan Holtz

Tränen, Tadel und zu wenig Titel

DKV-Flotte konnte bei der WM in Posen nicht die Erwartungen erfüllen

in Posen in den olympischen Disziplinen. Davon waren lediglich zwei aus Gold, errungen im Einer durch Max Hoff sowie im Zweier durch Martin Hollstein/Andreas Ihle, die jeweils aus dem Kajak-Bereich kommen und ihre Stärke auf der 1000-m-Strecke ausspielten. Dagegen sah es ziemlich trostlos bei den Canadier-Fahrern aus und ebenfalls in fast allen Rennen der neu eingeführten Sprint-Distanz, wo, abgesehen von dem Zweitplatzierten

bruch war teilweise hierzulande und in den Medien die Rede. Dass die Kritik so herb ausfiel, lag sicherlich auch daran, dass gerade die sonst so erfolgreichen Kanutinnen, die in der Vergangenheit dominierten und die Medaillen nur so scheffelten, nicht ihr gewohntes Niveau erreichten. Sie blieben seit langer, langer Zeit erstmals ohne Gold in den olympischen Disziplinen. Da versöhnte auch herzlich wenig der schöne und nicht unbedingt erwar-

Auf jeden Fall kann der Deutsche Kanu-Verband auf seinen Hoffnungsträger Max Hoff, der einmal mehr eine taktische Meisterleistung in Posen zeigte, aber auch auf das Duo Martin Hollstein/Andreas Ihle bauen. Das bewies nachdrücklich, dass der Olympiasieger von Peking durchaus keine Eintagsfliege war, zumal die beiden auch diesmal mit einem starken Endspurt imponierten.



War beim Fotoshooting in Kienbaum noch voller Zuversicht, doch bei der Weltmeisterschaft in Posen ging für das DKV-Team nicht jede Hoffnung in Erfüllung

Ronald Rauhe, sich echte Defizite aufzutun und besonders der Hebel angesetzt werden muss..

Auch von den sieggewohnten Damen um die vierfache Olympiasiegerin Katrin Wagner-Augustin hatten sich die DKV-Verantwortlichen mehr erhofft. Bundes-Cheftrainer Rainer Kießler sprach in seiner ersten Analyse davon, dass "wir nicht abgestürzt sind, schließlich gab es mehrere vierte Plätze, die beim nächsten Mal durchaus Edelmetall sein könnten". Dennoch verhehlte er nicht, dass die Ergebnisse ein Warnschuss zur rechten Zeit bedeuten." Sein Fazit lautete, dass vor allem die Frauen ihre Trainingsqualität steigern müssten, um den Rückstand gegenüber den starken Ungarinnen nicht noch größer werden zu lassen.

Von Enttäuschung, ja von Schiff-

tete 1000-m-Sieg von Franziska Weber, denn diese Strecke steht in London nicht auf dem Programm.

Als echte Baustelle erwiesen sich jedoch die 200-m-Wettbewerbe, wo lediglich Rauhe, noch dazu mit einer Bauchmuskelerkrankung angetreten, die einzige Medaille erkämpfte. Der entthronte Titelverteidiger aus Potsdam sah die Situation aber relativ gelassen und erklärte: "Dass ich nach meiner Verletzung überhaupt an den Start gehen konnte, war schon ein kleines Wunder. Deshalb war ich mit meinem Abschneiden auch durchaus zufrieden. Man darf ohnehin jetzt nicht alles grau in grau malen. Wir haben noch zwei Jahre Zeit und da lässt sich eine Menge bewegen." Das sollte schon in der nächsten Saison der Fall sein, denn da werden bereits die ersten Quotenplätze für London vergeben.

DKV-Sportdirektor Jens Kahl meinte zwar in seiner Beurteilung, "dass nichts passiert sei", fügte aber sogleich den Satz hinzu, "dass jetzt Jeder wissen sollte, was die Glocke geschlagen hat und seine persönlichen Schlussfolgerungen ziehen sollte."

Katrin Wagner-Augustin ist sich natürlich schon im

Klaren darüber, was zu tun ist. Doch sie gehörte zu Jenen, die auf dem Malta-See in Posen an den Bedingungen scheiterte. Nach dem Rennen beklagte sie sich tränenreich über die unfairen Verhältnisse und sagte: "Ich hatte ein ganzes Bündel Algen am Steuer, die ich mir auf der Strecke eingefangen hatte. Wenn man Tag für Tag im Training hart an sich arbeitet und einem dann so etwas widerfährt, kann man schon frustriert sein."

Ein siebenter Platz im 500-m-Rennen entsprach wahrlich nicht ihrem echten Leistungsvermögen, was sie schließlich im Vierer bewies, wo sie mit Fanny Fischer, Nicole Reinhardt und Tina Dietze Silber holte. Übrigens handelte es sich dabei um die einzige Medaille bei den Frauen, weshalb sie auch ungehört stark in die Kritik gerieten.

Ein Glück, dass sich der einstige Wildwasserfahrer Max Hoff vor nunmehr drei Jahren dazu durchrang, das Metier, wenn auch nicht das Element, zu wechseln. Er entschied sich nämlich für den olympischen Kanu-Rennsport und stieß hier sehr schnell in die absolute Spitze vor. Der beste Beweis dafür sind seine WM-Titel im Kajak-Einer 2009 und 2010, womit er gleichzeitig eine Hoffnung für die Sommer-spiele in London ist.

Dem prominenten Umsteiger aus Köln ist allerdings klar, dass er weiter hart an sich arbeiten muss, um in der Königsdisziplin dieser Sportart eine olympische Medaille für sich und den DKV zu holen. Mit jedem Sieg erhöht sich nämlich der Druck, weiß Bundes-Cheftrainer Rainer Kießler, der sich jedoch zu recht darüber freut, dass Deutschland seit Lutz Liowski Ende der 90er Jahre endlich wieder über einen absoluten Weltklassemann auf der so anspruchsvollen 1000-m-Strecke verfügt.

Der in Troisdorf gebürtige Rheinländer unternahm 1994 als Zwölfjähriger seine ersten Paddelversuche in Siegburg und mauserte sich sehr schnell zu einem der stärksten Wildwasser-Spezialisten, wurde 2000 in Sterzing Weltmeister mit der Mannschaft und feierte 2006 in Karlsbad seinen bislang größten Erfolg, indem er auch den Einzeltitel gewann. Ein Jahr später versuchte er sich dann im Flachwasser und wurde bei der Europameisterschaft im spanischen Pontevedra auf Anhieb Vierter, nahm 2008 schon an den Olympischen Spielen in Peking teil, wo er sich nach einem überlegenen Halbfinalsieg allerdings dann im Endlauf mit dem fünften Platz begnügen musste.

Inzwischen hat Hoff sein Biologie-Studium abgeschlossen und will jetzt an der Sporthochschule Köln seinen Dokortitel machen und natürlich weiter sein schmales Boot von Erfolg zu Erfolg steuern. Um das zu realisieren, will er auch jedes Jahr zum gemeinsamen DKV-Vorbereitungslager nach Kienbaum kom-



Quält sich mit Gewichten, um die Muskulatur zu stärken: Max Hoff, der Weltmeister im Kajak-Einer aus Köln

Hoff(nung) für Olympia

Wie aus dem einstigen Wildwasserfahrer ein großartiger Renn-Kanute wurde

men, weil er hier, wie er sagt, optimale Bedingungen vorfindet.

"Der Liebenberger See ist für uns Kanuten geradezu ideal. Doch nicht nur das. Mich beeindruckt die nette Atmosphäre, die Unterkünfte, das gute Essen und nicht zuletzt die Vielfalt der Trainingsmöglichkeiten. Wenn ich mal abschalten will, dann



Auch an dieser Kraftmaschine trainiert Max Hoff gern

gehe ich Angeln", so der zweifache Weltmeister von dem Wassersport-Verein Blau-Weiß Köln, der nach wie vor naturverbundene Sportarten

bevorzugt, selbstredend auch weiter Wildwasser-Touren, Radfahren und Skilaufen. Seinen Umstieg zu den Renn-Kanuten begründete er übrigens damit, dass er beim DKV eine Lücke auf der olympischen 1000-m-Distanz ausmachte und mal etwas Neues probieren wollte.

Hoff wäre nicht Hoff, wenn er nicht schon zwei Jahre vorausblicken würde. "London ist mein Hauptziel, dem ich alles unterordnen will", so der 28-jährige Molekular-Biologe, der aber weiß, dass der Gewinn von Gold ein äußerst schwieriges Unterfangen wird. Sein großer Gegenspieler dürfte der britische Arzt Tim Brabants sein, den er bei der jüngsten WM in Posen knapp bezwang und der 2012 vor heimischem Publikum sicherlich alles daran setzen wird, um auf der obersten Stufe des Podestes zu stehen.

Doch sein Heimtrainer Stephan Stiefenhöfer und Bundestrainer Rainer Kießler haben genug Erfahrung, um den sympathischen, aufgeschlossenen Kölner entsprechend vorzubereiten und ihn in die Form zu bringen, die notwendig ist, um Großes leisten zu können.

DOSB-Präsident Thomas Bach:

Nicht alle Wünsche gingen bei der Vereinigung auch in Erfüllung

Der deutsche Sport hat mit seiner Integrationskraft einen maßgeblichen Teil zum Zusammenwachsen der beiden deutschen Staaten beigetragen. So DOSB-Präsident Thomas Bach in einer Erklärung anlässlich des 20. Jahrestages der Wiedervereinigung (3. Oktober). "Im Sport ist auch manches einfacher. Er verbindet schon allein dadurch, dass er überall nach den gleichen Regeln ausgeübt wird und eine gemeinsame Sprache spricht."

Allerdings seien bei der Vereinigung längst nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen, so seine Einschätzung. Damit meinte er nicht allein die Erwartungen, was die Addition der Medaillen betrifft. Sie berücksichtigten weder, dass hier zwei höchst unterschiedliche Sportsysteme zueinandergefunden hatten, noch, dass sich ja die Zahl der Startplätze halbierte und die internationale Konkurrenz immer stärker geworden ist."

Trotz schneller Fortschritte sei der Weg zur Einheit auch steinig und beschwerlich gewesen. "Der Sport war nicht nur damit beschäftigt, in den neuen Bundesländern eine neue Basis zu schaffen. Es galt auch, das Erbe der Probleme von Stasi und Doping zu bewältigen. Das forderte die ganze Kraft, auch wenn rückblickend betrachtet sicher nicht alles richtig gemacht worden ist", sagte der DOSB-Chef.

Man habe aus zwei Systemen ein neues, ein einheitliches formen müssen, in das auch Konzeptsätze aus dem stark leistungssportlich orientierten DDR-System eingeflossen seien. "Dabei haben wir immer auf die notwendige Humanität des Spitzensports Wert gelegt", erklärte Bach abschließend. "Die Doping-Problematik und das Stasi-Thema begleiten den Sport bis heute."

Ein Turner mit asiatischer Leichtbauweise

Marcel Nguyen wurde in der Berliner Schmelinghalle erstmals Deutscher Kunstturn-Meister

Kein Fabian Hambüchen, kein Mattias Fahrig, kein Philipp Boy. Bei der Deutschen Kunstturn-Meisterschaft in der Berliner Schmelinghalle, wo im nächsten Frühjahr die EM stattfindet, standen andere auf dem Podest, als DTB-Präsident Rainer Brechtken die Besten des Mehrkampfes ehrte. Allen voran Marcel Nguyen, der vor dem Lokalmatador Brian Gladow und Thomas Taranu gewann und prompt auch von Bundestrainer Andreas Hirsch als erster Teilnehmer für die Weltmeisterschaft in Rotterdam nominiert wurde.

Doch wegen eines Wadenbeinbruchs, erlitten beim Länderkampf am letzten September-Wochenende in Schaffhausen gegen die Schweiz, musste er schweren Herzens auf den Saisonhöhepunkt verzichten. So blieb für ihn nur die schöne Erinnerung an Berlin, wo er neben dem Mehrkampf auch noch das Barrenfinale gewann, außerdem Zweiter beim Sprung, Dritter an den Ringen und Vierter am Reck wurde.

Wer ist nun dieser Mann mit dem fremdländisch klingenden Namen? Der 22-jährige Barren- und Boden-Spezialist ist der Sohn eines Vietnamesen und einer Deutschen, der im Alter von vier Jahren erstmals mit dem Turnen beim TSV Unterhaching in Berührung kam und schon sehr bald seine enorme Beweglichkeit auffiel.

Die nächsten Schritte waren praktisch vorgezeichnet: Teilnahme im Bundesleistungszentrum München, Aufnahme in den Perspektivkader des Deutschen Turnerbundes, Mitglied der deutschen Nationalmannschaft mit dem erstmaligen Start bei der Weltmeisterschaft 2005 in Melbourne und ein Jahr später auch bei den Olympischen Spielen in Peking.

Seit Anfang 2007 gehört Nguyen nun der Sportfördergruppe der Bundeswehr an und wird am OSP



Glückwünsche vom Präsidenten: Marcel Nguyen, der Deutsche Mehrkampfmeister, erhält die aufrichtige Gratulation des Rainer Brechtken

Stuttgart von dem einstigen Weltklasseemann Valerij Belenki trainiert. In der Bundesliga turnt er für KTV Straubenhardt.

Wurde ihm früher des öfteren vorgeworfen, dass er sein Talent

verschleudert, so hat sich das geändert. Seit er sein Abitur in der Tasche hat und sich jetzt ganz seinem Sport widmen kann, spürt er, welche Möglichkeiten in ihm stecken und was man alles aus seinem Talent machen kann. Berlin lie-



Fast die gesamte deutsche Nationalriege kümmerte sich bei den Titelkämpfen am Barren um die entsprechende Sauberkeit der Holme

fernte den besten Beweis dafür.

Nur vier Turner der absoluten Weltelite beherrschen den Tsukahara als Abgang am Barren. Das Super-F-Teil, benannt nach seinem Erfinder, dem japanischen Reck-Olympiasieger von 1972 und 1976, gilt als Qualitätsmerkmal Nguyens, das er "mal im Training ausprobiert" und es sich dann innerhalb einer Woche selbst beigebracht hat.

Bundestrainer Hirsch sagt über Marcel Van Minh Phuc Long Nguyen, wie der Deutsche Mehrkampfmeister mit vollem Namen heißt, dass er alle Vorteile eines Turners mit asiatischer Leichtbauweise besitzt. Auch am Reck und am Boden hat der junge Bayer, der neben dem Turnen eine besondere Leidenschaft für die Musik hat, stabile Ausführungen zu bieten. Allein am Pauschenpferd gibt es noch Schwächen.

Dass er in dem Jahr bereits so gut in Schwung kam, damit war im letzten November noch nicht zu rechnen. Wegen eines Knorpelschadens musste er sich einer Ellenbogen-Operation unterziehen, was eine fünfwöchige Pause zur Folge hatte. Dennoch gelang es ihm, in letzter Sekunde für den Briten Daniel Keatings in das elitäre Starterfeld der Champions Trophy nachzurücken.

Als Vorbild nennt Marcel den nach einem verunglückten Sprung querschnittsgelähmten Ronny Ziesmer, "weil der trotz seines nunmehr starken Handikaps nie die Hoffnung verloren hat". Deshalb lautet sein Lebensmotto: Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren.

PS.: Bei den Frauen gewann die 16-jährige Elisabeth Seitz von der TG Mannheim neben dem Mehrkampf auch die Titel am Schwebebalken, Stufenbarren und Boden.

RSG-Mädchen imponierten mit starken Leistungen bei der WM in Moskau

Sie sind jung, sie sind hübsch und schon recht erfolgreich, die fünf Mädchen aus Schmiden, die sich der Rhythmischen Sportgymnastik

Auf dem Weg zur Weltspitze

verschrieben haben und den Deutschen Turnerbund bei den Weltmeisterschaften in Moskau hervorragend vertraten. Ein guter achter Platz (fünf Ränge besser als bei der letzten WM), das war das, was sich die Gruppe vorgenommen hatte, wofür sie zu Hause und in der heißen Vorbereitungsphase dann in Kienbaum unter der Anleitung von Teamchefin Ekaterina Kotelnikova, der Bundestrainerin Natalia Stsiapanava und dem bewährten Ballettmeister Vladimir Komkow stundenlang und mit ungeheurem Eifer übten.

Neben dem Mehrkampf-Erfolg gab es noch zwei weitere fünfte Plätze bei der WM in der russischen Hauptstadt, errungen in den beiden Gerätefinals (Reifen und 3 Bänder/2 Reifen) unterstrichen nachdrücklich das gestiegene Leistungsniveau der deutschen Gymnastinnen, die nun mit Zuversicht den kommenden Dingen entgegensehen können.

Schon vorher beim Weltcup-Turnier in Pesaro/Italien (Dritte) und beim Grand Prix im israelischen Holon (Zweite) deuteten Mira Bimperl, Cathrin Pfuhl, Camilla Pfeifer, Sara Radmann und Regina Segeeva an, dass sie auf dem Weg in die Weltspitze sind. Schließlich hatten sie zuvor bei der Heim-EM in Bremen als Vierte nur ganz knapp eine Medaille verpasst.

"Unser Ziel ist aber schon ganz auf das nächste Jahr ausgerichtet",



Reifen-Übung: Deutschlands RSG-Mädchen beim intensiven Training im Bundesleistungszentrum Kienbaum

so Ekatarina Kotelnikowa, "denn da wollen wir in Frankreich unbedingt die Qualifikation für die Olympischen Spiele schaffen, um nach Sydney 2000 endlich wieder einmal bei diesem Großereignis dabei zu sein. Sowohl in Athen als auch zuletzt in Peking waren wir zum Zuschauen verurteilt. Inzwischen haben wir jedoch an Stabilität gewonnen, so dass unser Vorhaben gelingen könnte."

Ein großes Kompliment macht die Bundestrainerin ihren Mädchen, die unheimlich fleißig, motiviert und ehrgeizig sind. Vorhandenes Talent allein genügt heutzutage nicht, um sich international zu behaupten, dazu ist die Konkurrenz einfach zu stark. Andere Länder trainieren genau so hart und haben vielleicht

Sie opfern viel von ihrer Freizeit, üben sich in starker Selbstdisziplin und verzichten auf so manche Annehmlichkeit

sogar die besseren Bedingungen, denn die 16- und 17-jährigen RSG-Turnerinnen besuchen regelmäßig das Gymnasium in Schmiden, wo zwar Rücksicht auf ihre sportlichen Ambitionen gelegt wird, doch ihr Schulpensum müssen sie schon schaffen.

"Sie opfern viel von ihrer Freizeit für den Sport, üben sich in starker



Das komplette Aufgebot in der Rhythmischen Sportgymnastik für die WM in Moskau samt Trainerinnen, Ballettmeister und Physiotherapeut

Selbstdisziplin und verzichten auf so manche Annehmlichkeit, die Mädchen ihres Alters so gern bevorzugen", meinte Natalia Stsiapanava, die jetzt mit dieser Gruppe seit anderthalb Jahren arbeitet, zu Hause in Schmiden zweimal pro Tag, so

dass ein Wochenpensum von 30 Stunden zustande kommt. "Natürlich ist es für uns noch vorteilhafter, wenn wir, wie bei der WM-Vorbereitung in Kienbaum geschehen, uns ganz auf das Training konzentrieren können, zumal die Atmosphäre hier einfach optimal für uns ist."

Das Trainerinnen-Duo hofft natürlich, dass die fünf Mädchen zusam-

men bleiben und dass die verletzte Karolina Raskina, die einen Ermüdungsbruch im linken Mittelfußknochen erlitt und drei Monate pausieren muss, in Zukunft wieder zu der Gruppe stößt. Denn es muss ja immer damit gerechnet werden, dass jemand, aus welchem Grund auch immer, ausfällt oder in ein Formtief gerät.

Im Übrigen verstehen sich die Mädchen allesamt sehr gut, was wichtig ist und jene Harmonie fördert, die gerade bei der Rhythmischen Gymnastik von so entscheidender Bedeutung ist. "Wir sind wie eine große Familie", meinte dann auch zufriedene Natalia Stsiapanava, die ursprünglich aus Minsk stammt, aber inzwischen recht gut Deutsch spricht.

Sein Zuhause während des Winters sind Calgary und Lake Placid, Cortina d'Ampezzo und St. Moritz, Sigulda und La Plagne, natürlich auch Altenberg und Oberhof, Königssee und Winterberg. Thomas Florschütz, Polizeikommissar aus

Olympia Vierer wurde. Zum erweiterten Kader gehören aber auch Mirko Pätzold, Enrico Kühn und Tino Paasche, die sämtlichst aus den Leichtathletik-Lager stammen, wie auch Kuske, der früher einmal ein glänzender Sprinter war und die 100

Einer, der runter fährt und doch ganz nach oben will

Nach dem Rücktritt von André Lange hofft Thomas Florschütz auf eine starke Bob-Saison

Erfurt, ermittelt in diesem Ort nicht wegen irgendeines Verbrechens und Diebstahls, nein, er ist Bobfahrer. Und zwar ein sehr guter, der in dieser Saison wahrscheinlich noch erfolgreicher sein wird als bisher.

Olympia-Zweiter mit dem Zweier-schlitten war er im letzten Februar im kanadischen Whistler.

Vor ihm André Lange (Oberhof), der beste Pilot aller Zeiten.

Doch der hat seine Karriere beendet und fährt nicht mehr, wohl aber sein Anschieber, der bärenstarke Kevin Kuske aus Potsdam. Und der hat sich entschieden, noch ein paar Jährchen weiter zu machen - im Bob von Florschütz, der damit ganz sicher noch schneller werden wird.

Der Thüringer, der nach wie vor für den BSC Riesa startet, ist froh darüber: "Nachdem ich in den letzten drei Jahren zweimal Vizeweltmeister wurde und auch bei den Olympischen Spielen mit Silber vorliebnehmen musste, möchte ich nun endlich einmal ganz oben auf dem Podium stehen. Doch wer will das nicht. Die Konkurrenz ist hart, aber wir wollen es diesmal wissen."

Wir, das sind auch Ronny Listner und Andreas Barucha, die bereits in der Vergangenheit im Florschütz-Vierer saßen, der übrigens bei

in elektronisch gestoppten 10,43 lief.

Auch Florschütz kommt aus einem anderen, allerdings mit dem Bobsport verwandten Metier. Beim Aufenthalt in Kienbaum erzählt er, dass er von 1986 bis 1998 gerodet sei, dann aber eine dreijährige Pause einlegte, um sich beruflich zu orientieren und weil er in diesem, seinem ursprünglichen Sport nicht vorankam. "Als ich eines Tages in Oberhof vorbe-



schaute, fragte ich zaghaft, ob eventuell jemand für das Bobfahren gebraucht würde. Und mit Gerd Leopold, dem Bundestrainer, war ein Mann zur Stelle, der sich meiner annahm, mich förderte und im Lauf der Jahre Schritt für Schritt nach vorn brachte", so der junge Familienvater.

Gemeinsam mit dem viereinhalbmönatigen Söhnchen Viktor und seiner Lebenspartnerin Diane verbrachte "Flori", wie auch die Kollegen aus dem Vierer, einen Teil seiner Saison-Vorbereitung wie in den letzten Jahren im Bundesleistungszentrum am Liebenberger See, ehe es dann zum Eistraining nach Altenberg und später nach Amerika ging. "Hier in Kien-



Ein wenig Zeit zur Entspannung fand während des Trainings Bobpilot Thomas Florschütz mit seiner Lebenspartnerin und dem kleinen Sohn

baum finden wir die allerbesten Bedingungen vor, um uns die entsprechende Fitness zu holen, die wir brauchen. Nämlich Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer. Hinzu kommt noch, dass hier alles stimmt, von der Unterkunft bis hin zur Verpflegung, ganz abgesehen von den kurzen Wegen", so Florschütz, der ansonsten in Meiningen als Ausbilder einer Sportfördergruppe junger Polizisten tätig ist.

Für das Winterhalbjahr wird er allerdings von seiner Dienststelle freigestellt, denn sonst

könnte er seinen Sport, der sich längst zu einem Full-Time-Job entwickelt hat, nicht so erfolgreich ausüben. Die Gesundheit und die Familie sind für ihn das Wichtigste. Und deshalb freute er sich, dass er in Kienbaum für ein paar Tage Frau und Kind bei sich hatte, selbst wenn der Kleine des Nachts noch nicht durchschlaf und Hunger hatte.

Als Sportler, so gibt der Bob-Pilot zu, schätzte er besonders den ehemaligen Radrennfahrer Uwe Ampler, doch gern hätte Florschütz das Talent eines guten Fußballers

gehabt, "denn die verdienen einfach besser". Nun, so ganz schlecht dürfte es ihm finanziell auch nicht gehen, aber Reichtümer sind nun einmal nicht mit der Raserei durch den schmalen Eiskanal zu erwerben. Aber immerhin Anerkennung, und das ist doch auch schon etwas.

Allerdings ist die mit sportlichen Erfolgen verbunden. Und die strebt Florschütz trotz seiner inzwischen 32 Jahre nun mehr denn je an. Die Nummer eins in Deutschland zu sein genügt ihm nicht, er möchte mehr. Deshalb freut er sich auch, dass Kuske aus dem Lange-Bob zu ihm gestoßen ist. Damit dürfte nicht nur der Zweier, sondern auch der Vierer um jene Hundertstelsekunden schneller sind, die ihn bislang von seinem Oberhofer Rivalen trennten.

Mit seinem Entdecker und Förderer Gerd Leopold, der jetzt auch sein Manager ist, steht ein Mann im Hintergrund, der genügend Erfahrung besitzt, um den Florschütz-Bob weiter nach vorn zu bringen. Was sicherlich Christoph Langen freut, der seit Juli das Sagen als Cheftrainer des Verbandes für den zurückgetretenen Raimund Bethge hat und versuchen muss, mit Florschütz und jungen Fahrern die durch André Lange, den dreifachen Olympiasieger, entstandene Lücke zu schließen.

Wer in Kitzbühel, dem prominenten österreichischen Wintersport-Ort, und beim Weltcup-Finale in seiner Heimatstadt Garmisch-Partenkirchen den Slalom gewinnt, der musste natürlich darüber enttäuscht sein, dass er beim Saisonhöhepunkt, den Olympischen Spielen in Vancouver nur Zuschauer war, als die Entscheidung in seiner Spezialdisziplin herannahte. Christian Neureuther fiel nämlich bereits im ersten Durchgang aus - und vorbei der Traum von einer Medaille.

Beim Vorbereitungslehrgang der deutschen alpinen Ski-Asse in Kienbaum, der übrigens genau mit dem Merkel-Besuch zusammenfiel, war bei dem Spross berühmter Eltern, der zweifachen



Kraftraum statt Skipiste. Für Deutschlands Slalom-Artisten heißt es in der Vorbereitungszeit auf den Winter, sich mit Gymnastik und Gewichten allmählich in Form zu bringen und die entsprechende Fitness zu holen.

Ski-Asse tankten Kraft und Kondition

Felix Neureuther und Co. machten im Sommer Zwischenstation in Kienbaum

Olympiasiegerin Rosi Mittermaier und von Christian Neureuther, nichts mehr von dem Frust zu spüren. "Ich habe mir für diesen Winter neue Ziele gesetzt und bin deshalb auch sehr motiviert", meinte der 26-Jährige.

Zusammen mit Stephan Keppeler, Tobias Steckert, Fritz Dopfer, Dominik Stehle und Hannes Wagner arbeitete er eine Woche lang in dem Bundesleistungszentrum am Liebenberger See vornehmlich an den Kraftmaschinen und Hanteln. Doch es standen auch spezielle Ausdauer-, Koordinations- beziehungsweise Gleichgewichtsübungen auf dem umfangreichen Programm. Und nicht zuletzt ein täglicher Besuch in der Kältekammer zum Regenerieren. Skiläufer sind eben Kühlschranks-Temperaturen gewohnt.

Aufmerksam verfolgte Bundestrainer Karlheinz Weibel das Geschehen, der Kienbaum mit voller Absicht in sein Vorbereitungskonzept für diesen Winter mit

einbezog, zumal er von Kollegen des Olympiastützpunktes München schon soviel Gutes von der Anlage gehört hatte und einige



Kannte kein Pardon in Kienbaum und stand täglich in der Übungshalle, Felix Neureuther

seiner Schützlinge bereits in den Vorjahren hier waren. Außerdem

ließ sich dieses Trainingslager gleich mit einem Schneekurs in der großen Wittenburger Halle bei Schwerin verbinden.

Inzwischen befinden sich die deutsche Ski-Asse schon längst da, wo immer Schnee liegt, in Zermatt und in den Gebirgsregionen von Neuseeland und Chile.

Doch Felix Neureuther, der nach zwei Bandscheibenvorfällen wieder völlig hergestellt ist, und seine Kollegen denken durchaus gern an Kienbaum, wo sie sich bei sommerlichen Temperaturen sehr wohlgefühlt hatten und vor allem auch hier und da Kontakt zu anderen Sportlern bekamen, etwa zu den Turnern um Europameister Fabian Hambüchen, der bei Gleichgewichtsübungen gute Ratschläge gab.



Bundestrainer Karlheinz Weibel als aufmerksamer Beobachter

Impressum

Herausgeber: Trägerverein "Bundesleistungszentrum Kienbaum" e.V., Puschkinstraße 2, 15537 Grünheide, OT Kienbaum. Tel.: 03 34 34 - 76-0, Fax: 03 34 34 - 70 204, E-Mail: office@kienbaum-sport.de

Verantwortlich: Jan Kern, Klaus-Peter Nowack, Hansjürgen Wille

Druck: PieReg Druckcenter Berlin, Benzstr. 12, 12277 Berlin

Plagerei im Kraftraum, um auf der Bahn schneller zu sein

Radsprinter kamen für eine Woche zum Training nach Kienbaum

Dass Radfahrer einen Vormittag lang Hanteln stemmen, kommt auch nicht alle Tage vor. Doch für die Bahn-Asse des Bundes Deutscher Radfahrer (BDR) gehörte das in Kienbaum einfach zum ganz normalen Programm, das sie während ihres gut einwöchigen Lehrgangs zu absolvieren hatten. Verbesserung der Kraft und Kondition, unter dieser Prämisse stand die Zusammenkunft am Liebenberger See.

Vornehmlich waren es die in der Vergangenheit erfolgreichen Sprinter um den Olympiasieger und mehrfachen Weltmeister Stefan Nimke, die sich unter der Anleitung von Eyk Pokorny, früher selbst ein hervorragender Fahrer, und dem Trainingswissenschaftler sowie Gewichtheber-Spezialisten Eberhard Deutscher ans Werk machten. Ohne zu murren, denn ihnen war klar, wozu alles diente, Stärkung der Bein-, Arm- und Bauchmuskeln.

Doch für Robert Förstemann und Maximilian Levy, die einige Monate zuvor Weltmeister im Teamsprint geworden waren, sowie all die anderen hieß es auch, sich ab und an in anderen Sportarten zu versuchen, damit erst gar keine Langeweile auftrat. Deshalb ging es auch einmal in die Schwimmhalle, es wurden Tischtennis-, Basket- und Fußball gespielt.

Und abends? Dazu erklärte Pokorny, der den bei den U 23-Europameisterschaften in Petersburg unabhängigen Chef-Bundestrainer Detlef Uebel vertrat, in seiner gewohnten lockeren Berliner Art: "Da sind alle so kaputt, dass sie sich in ihr Zimmer verdrücken können, um sich zu erholen und zu entspannen. Oder gar schlafen wollen."

Schließlich sind die nächsten Prüfungen vorgegeben, die sie zu bestehen haben, Anfang November steht im polnischen Pruszkow die

Europameisterschaft an, dann folgen in den darauffolgenden Wochen mehrere Weltcups, so in Melbourne und Cali/Kolumbien und als wichtigste Standortbestimmung die WM im März im holländischen Apeldoorn, wo es bereits um die Quotenplätze für die Olympischen Spiele geht.

Weil das Wetter in Kienbaum Mitte September, wie übrigens in ganz Deutschland, nicht so mitspielte wie

gangs ebenfalls reichlich zu tun, um die gestressten Körper wieder fit zu machen.

Was allen positiv auffiel, das waren die kurzen Wege von einer Trainingsstätte zur anderen oder auch von der Unterkunft zur Mensa. Wobei als besonders lobenswert herausgekehrt wurde, dass in den Pavillons auch Waschmaschinen und Trockner vorhanden waren,



Ließen sich bislang nicht allzu häufig in Kienbaum sehen, doch inzwischen haben die Radsprinter die Vorteile der Anlage erkannt

gewünscht, blieben die Hightech-Räder meist im Keller. Doch wenn einmal die Sonne schien und der im Wald gelegene 2000-m-Asphalt-rundkurs trocken war, dann wurde schon das geübt, was für die Bahnfahrer ganz wichtig ist, schnelle Antritte. Pokorny: "Der Weg bis in die Halle nach Frankfurt/Oder wäre einfach zu weit gewesen, denn wir wollten in der Kürze der uns zur Verfügung stehenden Zeit das Maximale an Training herausholen."

Für viele Teilnehmer war es das erste Mal, dass sie das Bundesleistungszentrum am Liebenberger See aufsuchten. "Doch bestimmt nicht das letzte Mal", meinte Miriam Welte, die Keirin-Weltmeisterin von 2008 aus Kaiserslautern, die gleich Familien-Beistand mitgebracht hatte. Ihre Mutter Alexandra Welte ist nämlich die Physiotherapeutin des Verbandes. Sie hatte während des Lehr-



Hanteltraining von Stefan Nimke, beobachtet von Miriam Welte

denn die durchgeschwitzten Klamotten brauchten hin und wieder eine Auffrischung. Wenn es einen Wunsch gab, dann den zu einem besseren Internet-Zugang, denn für die meisten ist das heutzutage auch im Trainingslager wichtig, um stets auf dem aktuellen Stand zu sein.

Folgende Fahrer nahmen an dem Lehrgang teil: Maximilian Levy, Stefan Nimke, Rene Enders, Robert Förstemann, Michael Seidenbecher, Sebastian Döhner, Mathias Stumpf, Kristina Vogel und Miriam Welte.

Nimke peilt noch einen weiteren Olympiasieg an

Da hat sich in jüngster Zeit aber eine ganze Menge verändert, stellte mit einigem Erstaunen Stefan Nimke fest, der zuletzt im Jahr 2002 in Kienbaum war. "Erfreulich, was hier an Neuem entstanden ist", so erklärte Deutschlands erfolgreichster Bahnfahrer.

Seine Karriere begann der 1978 in Hagenow geborene und jetzt in Schwerin lebende Modellathlet (1,86 m - 94 kg) als Zehnjähriger. Doch dann kam die Wende und es folgte für ihn eine Pause, ehe er sich 1992 einem Verein anschloss. Von nun an ging es Schritt für Schritt vorwärts. 1994 wurde er erstmals Deutscher Jugendmeister auf der Bahn und kam in die Nationalmannschaft, wo er sich seine erste WM-Medaille bei den Junioren holte.

Der heutige Familienvater von zwei Kindern war fortan bei jedem Großereignis dabei. Sein größter Erfolg war der Olympiasieg 2004 im Teamsprint mit Jens Fiedler und René Wolf. Darüber hinaus gewann er eine Silber- sowie zwei Bronzemedailien und wurde dreimal Weltmeister, darunter zweimal in seiner Spezialdisziplin, dem 1000-m-Zeitfahren, das leider inzwischen aus dem olympischen Programm gestrichen wurde.

Nimke absolviert derzeit eine Ausbildung zum mittleren Polizeibeamten an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege in Güstrow. Sein berufliches Ziel sieht er bei der Landespolizei in Mecklenburg-Vorpommern, sein sportliches bei den Olympischen Spielen in London, wo er eine weitere Medaille anstrebt.

Der Sieg im Teamsprint bei der diesjährigen WM mit Robert Förstemann und Maximilian Levy ist der Beweis dafür, dass Nimke trotz seiner nunmehr 32 Jahre noch längst nicht zum alten Eisen gehört.

Bobfahren**Anschieberin
im TV gesucht**

Auf eine recht ungewöhnliche Art suchte die Bob-Olympiasiegerin Sandra Kiriasis eine neue Anschieberin. Bei dem von Stefan Raab moderierten Fernseh-Auftritt "TV total" erläuterte sie ihr Problem - und siehe da, binnen sechs Stunden hatten sich 44 Interessierte gemeldet.

"Von solch großer Resonanz war ich überrascht", meinte die sechsfache Weltmeisterin. Sie wollte sich zehn genauer ansehen, denn die Zeit drängt. Schließlich finden im November



*Hilferuf von Sandra Kiriasis:
Wer will mit mir fahren*

bereits die ersten Weltcup-Fahrten in Übersee statt.

Die erfolgreiche Pilotin, die in der vergangenen Saison mit drei verschiedenen Anschieberinnen unterwegs war, hatte bereits seit Wochen über ihre Homepage (www.sandra-kiriasis.de) nach geeigneten Kandidatinnen gefahndet. "Ich wollte nicht warten, bis mir Jemand zufliegt, sondern selbst die Initiative ergreifen", so die 35-jährige Winterbergerin.

"Suche athletische Anschieberin, welche mutig und tough genug ist, mit mir durch die Bobbahnen dieser Welt zu fahren", lautete ihr Hilferuf. Folgendes Anforderungsprofil war zu erfüllen: Gewicht bis maximal 80 kg, Erfahrungen im Leistungssport (Leichtathletik, Gewichtheben oder eine andere Schnelldisziplin).



*Verschiedene Griffe und Würfe wurden im Training geübt.
Deutschlands Judo-Nachwuchs kam für fünf Tage nach Kienbaum*

Der Eine oder Andere träumt insgeheim von Rio

Nachwuchslehrgang des Deutschen Judo-Bundes

Für den Deutschen Judo-Bund (DJB) zählt das Bundesleistungszentrum Kienbaum zur wichtigsten Adresse, wenn es darum geht, größere Gruppen mit bestimmten Maßnahmen vertraut zu machen. So versammelten sich Anfang Oktober unter der Führung der beiden Nachwuchs-Bundestrainer Jana Degenhardt und Sven Hesse rund 70 Mädchen und Jungen aus dem U-16-Kader, um bei dem Förderlehrgang auf kommende Aufgaben vorbereitet zu werden.

Gleich drei Höhepunkte stehen für diese Altersklasse im kommenden Jahr an, die EM auf Malta, die Europäischen Jugendspiele in Trabson/Türkei, vergleichbar mit den neu geschaffenen Youth Olympic Games, und schließlich die Weltmeisterschaft in Kiew/Ukraine.

Neben der technischen Weiterbildung und Schulung, die absoluten Vorrang besaß, stand während des fünftägigen Kienbaumer Aufenthalts ein Kraft- und Ausdauer-Test auf dem Programm, um festzustellen, ob die vom Verband vorgegebenen Normen zu Hause in den Klubs beziehungsweise in den Stützpunkten auch erfüllt wurden.

"Wir kommen gern hierher", meinte Hesse, "denn es sind optimale Bedingungen vorhanden und außerdem stimmt auch das Preis-Leistungs-Verhältnis. Vor allem ist für uns entscheidend, dass wir viele Sportler einbinden können, weil es genügend Unterkünfte gibt."

Anfang nächsten Jahres will DJB, wie in der Vergangenheit auch schon des öfteren getan, mit seinen sämtlichen Kadern in Kienbaum zu einem Sichtungslehrgang aufkreuzen. Und dabei handelt es sich immerhin um 200 Personen, die anderswo überhaupt nicht unterzubringen wären.

Allzu viele Vorschusslorbeeren wollte Jana Degenhardt nicht verteilen, weil auch sie ganz genau weiß, dass Talent heutzutage allein nicht mehr genügt, sondern dass auch das gesamte schulische und berufliche Umfeld stimmen muss, wenn man Erfolg haben will. Ihre Erkenntnis: "Sicherlich besitzen einige unserer Judoka das Zeug, international ganz nach vorn zu kommen, aber das ist mit viel Fleiß und Training verbunden." Rio de Janeiro 2016 ist für den Einen oder Anderen sicherlich ein Traumziel.

Gewichtheber-WM**Großartiger Erfolg
für Steiner**

The Champion is back. Zwei Jahre nach seinem Olympiasieg und den vielen anschließenden Verletzungen konnte Matthias Steiner endlich wieder eine Großtat vollbringen. Er errang bei den Gewichtheber-Weltmeisterschaften im türkischen Antalya die Silbermedaille mit 440 Kilo hinter dem siegreichen Iraner Behdad Salimikordasiabi (453 kg).

Bundestrainer Frank Mantek, der mit seinem Schützling gelegentlich auch in Kienbaum weil-



*Silber für Matthias Steiner
bei der WM in Antalya*

te, freute sich natürlich über die gute Vorstellung, zumal es bei den anderen deutschen Athleten längst nicht so gut lief.

Der Chemnitzer Schwergewichts-Koloss gewann mit 246 Kilo das Stoßen, musste aber in der zweiten Disziplin, dem Reißen, Federn lassen und kam nur auf 194 kg, was den fünften Platz bedeutete. Bei den Olympischen Spielen in Peking hatte Steiner 461 kg zur Hochstrecke gebracht, eine Leistung, die er auch für 2012 anpeilt.

Neben hartem Training könnte Steiners Privatleben ein weiterer Baustein für das Projekt Gold in London werden. Nach der Heirat mit der Fernsehmoderatorin und Nachrichtensprecherin Inge Posmyk sowie der Geburt seines Sohnes Felix habe sich der Alltagsmann mit seiner Familie "jetzt eingependelt".



Magdalena Neuner

Magdalena Neuner
2-fache Olympiasiegerin
7-fache Weltmeisterin

Spitzenleistung verbindet! DKB-Cash

So geht Internet-Banking.

- ✓ weltweit kostenlos Geld abheben mit der DKB-VISA-Card
- ✓ **1,65%** p.a. Zinsen, täglich verfügbar auf der DKB-VISA-Card, Zinssatz variabel
- ✓ kostenloses Internet-Konto mit DKB-VISA-Card

DKB.de

„Meine Internet-Bank“

Athleten, die in Kienbaum trainierten und von denen man spricht

Während sich seine ehemaligen Kameraden in Kienbaum auf die WM in Rotterdam vorbereiteten, nahm Ronny Ziesmer (31) an seinem zweiten Handbike-Marathon in Berlin teil. Der querschnittsgelähmte Ex-Turner kam zusammen mit seinem Trainer Heinrich Köberle in 2:21:54 Stunden ins Ziel.

Damit war er rund zwölf Minuten langsamer als bei seiner Premiere vor einem Jahr, was allerdings an den widrigen Bedingungen lag. Der Dauerregen und der rutschige Untergrund erschwerten sein Vorhaben, unter zwei Stunden zu bleiben. Total erschöpft passierte der Cottbusser, der sich bei einem Trainingssturz 2004 die Halswirbelsäule gebrochen hatte, das Ziel.

Schon vor dem Rennen hatte der Deutsche Mehrkampfmeister von 2003 erklärt, dass er nach insge-

Ronny Ziesmer denkt an die Paralympics 2016

Sein zweiter Marathon mit dem Handbike in Berlin



Ronny Ziesmer: Training in Kienbaum bei Sonnenschein, doch in Berlin regnete es stark

samt 18 Jahren Hochleistungssport noch immer den Drang nach sportlicher Betätigung verspüre, nach dem Motto "Einmal Sport, immer Sport".

Er habe inzwischen wieder Feuer gefangen. "Als Tetraplegiker sind meine vier Gliedmaßen gelähmt und

mir fehlt die Rumpfkraft. Daher habe ich angefangen, mit dem Handbike zu trainieren, bei dem ich nur kurbeln muss. Ausdauertraining ist für mich eine neue Herausforderung. Als Turner habe ich höchstens halbstündige Trainingsläufe über 6 km absolviert. Mich reizt es in der Zukunft, auch im Rennrollstuhl wett-kampfmäßig zu starten."

Und weiter meinte er: "Da kann ich auch greifen und antreiben - mehr als nur kurbeln. Als ehemaliger Profisportler weiß ich, wie schnell

sich Muskeln aufbauen lassen. Auf meine Maximal- und Schnellkraft kann ich noch immer zurückgreifen."

Sein momentaner Trainingsaufwand lässt sich nicht mit dem täglichen Üben eines Spitzensportler vergleichen. Ziesmer: "Ich befinde mich in dem Stadium, dass sich aus der Rehabilitation ein Hobby entwickelt hat und ich mich auf der Stufe in Richtung Leistungssport befinde. Mein Studium der Biotechnologie möchte ich im nächsten Jahr beenden und mich bis dahin hundertprozentig darauf konzentrieren. Bisher ist das Handbiking für mich ein sehr guter Ausgleich und ich bin viel belastungsfähiger im Alltag."

Er könne sich aber vorstellen, eines Tages das Training professioneller anzugehen. Die Paralympics 2012 seien für ihn noch kein Ziel, aber 2016 ist das vielleicht möglich.

Turner Fabian Hambüchen schrieb seine Memoiren

Unter die Buchautoren ist Fabian Hambüchen gegangen. In seiner Autobiografie gewährt der gerade einmal 22-jährige Vorturner Deutschlands ein paar interessante Einblicke in sein bisheriges Leben, das geprägt von Alltagsproblemen, sportlichen Erfolgen, aber auch seinen intimen Beziehungen zum anderen Geschlecht war.

Nicht alle seiner Kollegen aus der Nationalmannschaft, speziell Mathias Fahrig und Philipp Boy, konnten dem Geschriebenen etwas abgewinnen und so gab es bei den Deutschen Meisterschaften auch so manchen Spott für den Hobby-Literaten. Der aber verteidigte sich bei der Präsentation seines Buches in einem Berliner Hotel mit dem Hinweis, "dass er sich für nichts zu schämen brauchte und dass ihm auch nichts peinlich sei."



Der Autor und sein Kritiker: Hambüchen und Fahrig

Hier einige markante Sprüche aus seinem Erstlings-Werk:

"Athen waren Spaßspiele zum Lernen, Peking die Frustspiele zum Lernen. Was London in zwei Jahren wird, das weiß der liebe Gott."

"Ich bin nicht geizig, sondern vermeide nur einfach gern unnötige Ausgaben."

"Als es um die Trennung von meiner Freundin Vicki ging, habe ich tief durchgeatmet und gedacht, das ist dumm gelaufen."

Bob-Pilot André Lange zum Champion des Jahres gekürt



Gemeinsam Olympiasieger, Kevin Kuske und André Lange

Seine Sportlerkarriere hatte André Lange nach den Olympischen Winterspielen eigentlich schon beendet. Trotzdem hat er jetzt noch einen weiteren Titel gewonnen, den des Champion des Jahres. 68 deutsche Spitzensportler hatten sich in einer Wahl für den Bob-Piloten entschieden.

Sichtlich gerührt nahm er zum Abschluss der Event- und Urlaubswache im Robinson Club in Portugal die kleine Trophäe für den Sieger entgegen. Obendrauf gab es ein Auto und zudem noch eine Traumreise nach Wahl - mit der Transsibirischen Eisen-

bahn soll es für ihn quer durch Asien bis an den Pazifik gehen.

"Das war schon immer mein Wunsch", sagte Lange. Schon die ganze Woche lang galt der 37 Jahre alte Thüringer als Favorit auf den Titel des Jahres 2010 und konnte am Ende den Großteil der abgegebenen Stimmen einfahren.

Die meisten der anwesenden Spitzensportler entschieden sich für den Olympiasieger von Vancouver - und damit gegen die Paralympics-Siegerin Verena Bentele, den Wasserspringer Patrick Hausding, Kanuten Max Hoff oder Weitspringer Christian Reif.

Die Speerwurf-Weltmeisterin Steffi Nerius kürte ihren Nachfolger und sprach aus, was sich die meisten dachten. Langes Erfolg ist vor allem eines: logisch.



run yourself better

miCoach besser mit jedem Schritt.

miCoach ist ein persönliches Coaching-System, das dir hilft, deine individuellen Trainingsziele zu erreichen. Es misst deinen Herzschlag, deine Geschwindigkeit und die zurückgelegte Strecke, um dir so in Echtzeit während des Laufens ein Audio-Coaching zu geben.

Setz dir ein Ziel. Mach einen Plan.

Verfolge deine Ergebnisse auf adidas.com/micoach

Impossible is Nothing

